

# „Die Partizipation rettet uns“

## Zum Verhältnis von Responsible Innovation und Beteiligung

Julia Hahn, Stefanie B. Seitz & Torsten Fleischer

Institute for Technology Assessment and Systems Analysis (ITAS)



## Eine Zeitdiagnose - Partizipation überall

- Es scheint einen anhaltenden (und wachsenden) **Bedarf an Beteiligungsverfahren** zu geben. Ein „**participatory turn**“ (Jasanoff 2003) wird ausgerufen.
- Es gibt **große Erwartungen** an Beteiligung/Partizipation: (Technik) **Konflikte lösen, Akzeptanz von Innovationen** fördern und Technologien anhand **gesellschaftlicher Werte** formen.
- Gleichzeitig beobachten wir **Schwierigkeiten bei der tatsächlichen Inklusion** von Ergebnissen in politische Prozesse.
- Gewisse ‚**Ernüchterung**‘ zeigt sich: **Diskrepanz zwischen politischer Rhetorik** und tatsächlicher Bereitschaft der **Aufnahme** von Partizipationsergebnissen oder **Anpassung der institutionellen Strukturen**
- Kritik: **Unklare Motivation und Ziele** für partizipative Verfahren oder mögliche **Instrumentalisierung von Partizipation zur Akzeptanzbeschaffung** für den wissenschafts- und technologiepolitischen Mainstream
- Was bedeuten diese Erfahrungen für ein Konzept, wie **Responsible Innovation (RI)**, das die **Einbindung von möglichst vielen Akteuren** fordert und damit hofft, dass „problems of rejection or conflict would no longer occur at all“ (Grunwald 2011)?

Koalitionsabkommen 2009: Deshalb geht es uns darum, dass in Deutschland, dem Land der Ideen, **neue Technologien** nicht nur entwickelt, sondern auch **angewandt** werden. Dazu brauchen wir auch einen **umfassenden Dialog über Zukunftstechnologien** mit und unter den Bürgerinnen und Bürgern. Wir stehen für eine zukunftsorientierte Kultur der Chancen. Wir wollen wieder eine optimistische und **technik- und innovationsfreundliche Gesellschaft** werden".  
<http://www.cdu.de/doc/pdfc/091026-koalitionsvertrag-cducsu-fdp.pdf>.

## Politische Versprechen: Bürger sollen Teil von Technologieentwicklung und Innovationsprozessen sein

Schavan in Welt am Sonntag, 2010: "Politik muss sich heute gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern besser als bisher erklären und sie muss (...) **Foren anbieten, in denen Bürger ihre Erwartungen und Bedenken artikulieren** können. Wenn man so will, geht es um **Politikberatung durch Bürgerinnen und Bürger**. Es geht um eine "**Weisheit der vielen**". (...) "Nutzen und mögliche Risiken (von Zukunftstechnologien) mit möglichst vielen Menschen zu debattieren, ist ein Anliegen des "Bürgerdialogs Zukunftstechnologien", mit dem wir (...) **Rückmeldungen der Bürgerinnen und Bürger zu aktuellen Innovationsvorhaben einholen** wollen. (...) Interessierte (werden) die Chancen und Risiken von Zukunftstechnologien diskutieren und die Ergebnisse (...) in Form eines Bürger-Reports in Politik, Wissenschaft und Wirtschaft einbringen können und so verdeutlichen, wo sie Chancen und Herausforderungen (...) sehen".

## Zeigen sich hier Aspekte von RI?

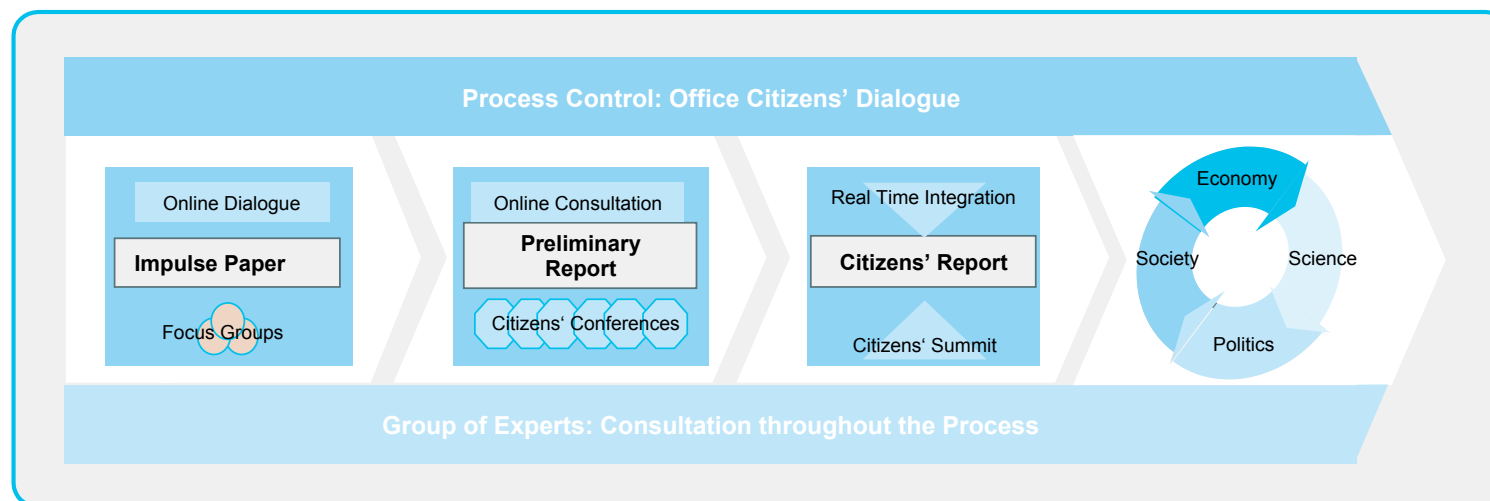
- Nach Stilgoe et al. 2013 und Owen et al. 2013 können wir RI so umreißen:
  - **Vorausschauend** (*anticipatory*), um gesellschaftlich robuste Agenden für Risikoforschung und Management zu erstellen;
  - **Einbindend** (*inklusive, deliberative*), um **alle relevanten Stakeholder aller gesellschaftlichen Bereiche** samt ihrer Expertisen und Perspektiven durch Dialogprozesse in Entscheidungen mit einzubeziehen → ein ‚**opening up**‘ von **Visionen, Fragen und Neurahmung von Themen**
  - **Reflextierend** (*reflexive*) im Bezug auf individuell Verantwortung und Möglichkeiten zur verantwortlichen Handeln, um Bewusstsein zu fördern (auf Seiten der Forscher und Entwickler, aber auch Entscheidungsträger);
  - **Anpassungsfähig** (*responsive*), um auf **gesellschaftliche Belange** und deren Entwicklungen zu **reagieren** (ebenso auf Seiten der Forscher und Entwickler, aber auch Entscheidungsträger), sobald sie offenbar werden



Die politischen Versprechen greifen Aspekte von RI auf...und initiieren Bürgerdialoge

# Bürgerdialog Zukunftstechnologien/Zukunftsthemen 2011-2013

- Das Projekt Bürgerdialog markiert etwas Neues: Ein großer, nationaler Prozess, der vom BMBF initiiert, designt und aktiv begleitet wurde. Ziel war es die **Perspektiven und Handlungsempfehlungen von Bürgern** aufzunehmen.
- Aber auch hier **unklare Ziele** was mit Ergebnissen passieren soll (für Ausschreibungen, Forschung?)



# Neurahmung der Themen

## Energietechnologien:

Ursprünglicher Rahmen:

- Energieeffizienz
- Erneuerbare Energie
- Energy grids
- Bridging technologies

Neurahmung:

- Dezentralisierung von Energieproduktion
- Politische Steuerung
- Forschung und Entwicklung
- Erziehung, Bildung, Information und Beratung
- Der Bürger als Mitgestalter

## High-Tech Medizin:

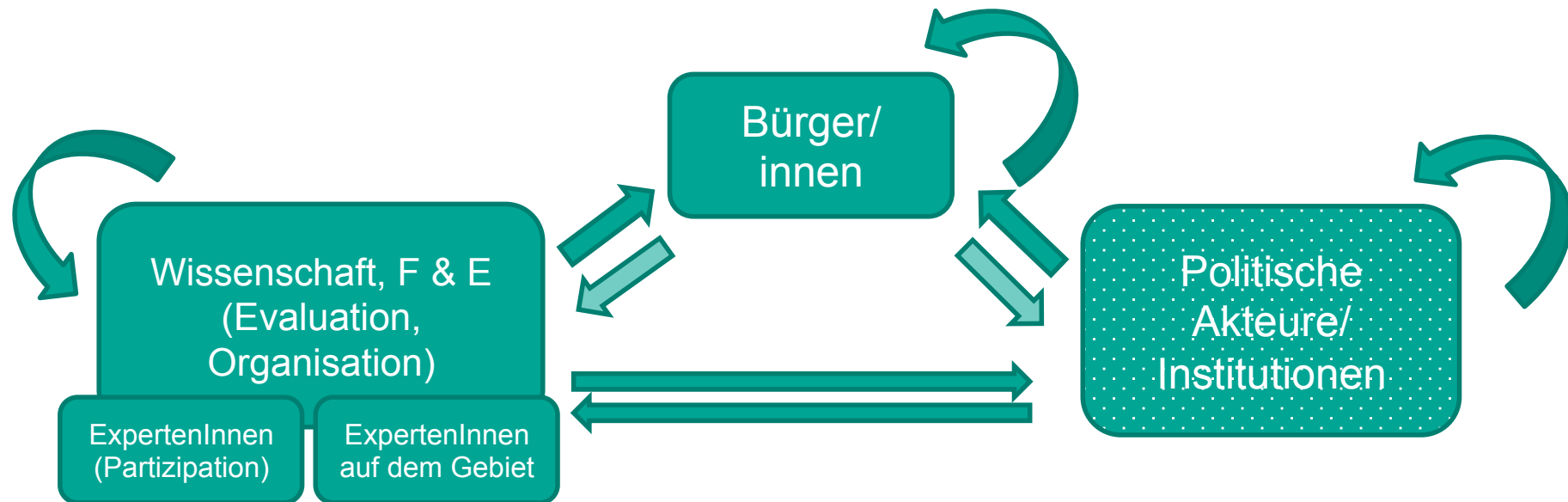
Ursprünglicher Rahmen:

- Neuronale Implantate
- Telemedizin
- Intensiv- und Palliativmedizin

Neurahmung:

- Datenschutz
- Informierte Selbstbestimmung
- Zugangsgerechtigkeit zu neuen Technologien
- Menschliche Betreuung und Rolle der Technik

# Anekdotisches Wissen - Erfahrungen aus Bürgerdialogen I



- Vieles wurde schon über BürgerInnen in Beteiligungsprozessen gesagt, sowie über Interaktionen zwischen Experten und BürgerInnen.
- „**Zusammenprall der Interessen**“ von BürgerInnen ("Wir wollen ernst genommen werden."), ExpertenInnen („Wir wissen es besser.“) und der politische Seite („Wie können wir innerhalb einer repräsentativen Demokratie Bürgervoten legitim beachten?“)
- Aber die Rolle von **politischen Akteuren in unterrepräsentiert** in der Debatte um Partizipation. Sie werden oft als extern zum Prozess beurteilt.

## Institutionelle Ebene:

- Partizipation „versagt“ nicht nur aufgrund methodischer oder Verfahrensmängel.
- Dies hat auch mit den **Schwierigkeiten der politischen Institutionen zu tun, sich anzupassen und zu verändern.**
- Problem der „**eifersüchtigen Legislative**“: Unklare Rolle von partizipativen Prozessen in repräsentativen Demokratien.
- → Sind sie ein zusätzliches Format oder sollen sie etwas ersetzen?
- **Problem der Synchronisierung** von Partizipation mit politischen Verfahren (innerhalb eines Ministeriums bzw. zwischen verschiedenen).
- **Institutionelle Irritationen:** Partizipation stört vertraute und bevorzugte Verfahren, stellt politischen Routinen und Handlungslogiken in Frage.



# Was bedeutet das für RI?

- **Die Wurzeln von RI** lassen sich in Forschungs- und Governanceansätzen verorten, die ethische und soziale Fragestellungen berücksichtigen (Grunwald 2012, Owen et al. 2012), z.B. Strömungen der **Technikfolgenabschätzung** und der **Science and Technology-Forschung** (z.B. CTA, pTA, Upstream Engagement, Anticipatory Governance).
- Hieraus gibt es viele **Erfahrungen und Fragestellungen**, die Partizipation betreffen.
- Da **Partizipation ein elementarer, konzeptioneller und praktischer Bestandteil von RI** ist, sind diese Erfahrungen und Fragestellung entscheidend für RI



RI löst die **intrinsischen Probleme** von Partizipation nicht automatisch auf...  
Deshalb bleiben sie für eine **Operationalisierung von Partizipation** innerhalb von  
RI wichtig

# Offene Fragen I

- Was passiert, wenn die **erwarteten Effekte** von Partizipation nicht eintreten?
- Wer entscheidet beispielsweise endgültig, wenn (Technik)Konflikte durch Beteiligung nicht gelöst werden?
- RI strebt einen integrierten Prozess der Antizipation, Reflexion und umfassenden Deliberation (Owen et al. 2012) für politische Entscheidungen an, doch ist das im **konkreten Fall praktikabel und durchführbar**?
- Besitzen **politische Institutionen** die Kapazitäten diese Prozesse zu integrieren, **anpassungsfähig** („*responsive*“, Stilgoe et al. 2013) zu sein?



Fokus auf die Rollen **politischer Institutionen und ihrer Akteure** sowie deren Effekte auf Design und Umsetzung von Partizipation.

## Offene Fragen II

- **Systematische Analysen der empirischen Ergebnisse** (auch einbinden von anekdotischem Wissen) sind notwendig, zu Fragen wie:
- Was ist die **Rolle und der Einfluss** der einzelnen Akteure als „**Change Agents**“ in den politischen Institutionen und Strukturen?
- Wie kann Partizipation operationalisiert werden, wenn die Übernahme ihrer Ergebnisse von der Politik erwartet wird?
- Wenn Partizipation eine stärkere Rolle im Bereich der Entscheidungsfindung spielen soll
  - wie müssen **politische Institutionen umgestaltet** und neu organisiert werden, um die strukturellen Probleme zu überwinden, die Partizipation innerhalb einer repräsentativen Demokratie stellt?
- Was kann es für **Übergangsformen** für Institutionen geben?

Michael Decker  
Torsten Fleischer  
Nora Weinberger  
Claudia Brändle

**Danke für Ihr Interesse!**  
Fragen und Anmerkungen sind herzlich willkommen!

Kontakt:

Julia Hahn  
[julia.hahn@kit.edu](mailto:julia.hahn@kit.edu)

Stefanie B. Seitz  
[stefanie.seitz@kit.edu](mailto:stefanie.seitz@kit.edu)

[www.itas.kit.edu](http://www.itas.kit.edu)

# Literatur

- Grunwald, A. (2011) Responsible Innovation: Bringing together Technology Assessment, Applied Ethics, and STS research. *Enterprise and Work Innovation Studies*, 7 (IET), 9 – 31.
- Jasanoff, S. (2003) Technologies of humility: Citizen participation in governing science. *Minerva*, 41, 223 –244.
- Owen, R., Macnaghten, P. & Stilgoe, J. (2012) Responsible research and innovation: From science in society to science for society, with society. *Science and Public Policy*, 39(6), 751-760.
- Owen, R., Stilgoe, J., Macnaghten, P., Gorman, M., Fisher, E. & Guston, D. (2013) A framework for responsible innovation. *Responsible Innovation: Managing the Responsible Emergence of Science and Innovation in Society*, 27-50.
- Stilgoe, J., Owen, R., Macnaghten, P. (2013) Developing a framework for responsible innovation: *Research Policy*, 42, 1568-1580.